

MUSIKVEREIN

„Lenny“ von anderer Seite

Weltklasses trio würdigte Leonard Bernstein.

Leonard Bernsteins 100. Geburtstag ist allenthalben Anlass, daran zu erinnern, dass der gute Mann mehr komponiert hat als die „West Side Story“. Etwa eine Klarinettensonate, die im Stephaniensaal in einer Interpretation der Luxusklasse zu hören war. Klarinettenistin Sabine Meyer und Pianist Sebastian Knauer brachten Akkurate-

se und farbige Energie bis ins allerletzte Fitzelchen zur Geltung. Die introvertiert-melancholische Seite Bernsteins zeigen die



Klarinettenistin Sabine Meyer HABERLAND

„Anniversaries“, Klavierstückchen, die Knauer mit Auszügen aus „West Side Story“ anreichterte. So berührend hört man recht abgenutzte Schlager wie „Somewhere“ selten.

Beethoven war der zweite Pfeiler des Programms. Im „Gassenhauer“-Trio faszinierte Meyer mit elegantem Klarinettenengesang, während Weltklasse-Cellist Alban Gerhardt dort, aber auch in der Cellosonate op. 102/1 noble Klangkultur mit Ausdruck verknüpfte und die Möglichkeiten des Instruments subtil ausschöpfte.

Zemlinskys Klarinetten-trio beschloss den langen Abend mit berückenden Klangmischungen und beeindruckenden Steigerungen. Weil das begeisterte Publikum noch immer nicht genug hatte, gab man ein schwereloses Beethoven-Menuett zu. **Martin Gasser**

Ein glänzendes Fest

Zur Feier des 100. Geburtstags von Leonard Bernstein spielte sich Klarinettistin Sabine Meyer mit Alban Gerhardt (Cello) und Sebastian Knauer (Klavier) im Grazer Musikverein durch ein ausladendes Programm: Auf das „Gassenhauer“-Trio und eine Cellosonate Beethovens folgte Musik des Geburtstagskinds.

Wenn man schon feiert, dann ordentlich: Beinahe in einem Atemzug hat Meyer den ersten Satz von Bernsteins Klarinettensonate ausgetrunken, so spritzig, funkelnd und luzide gestaltet sie und Knauer das Werk, in dessen Finale die beiden zudem wundersame Farbfacetten verwoben.

Zuvor gab es mit zwei Beethoven-Werken eine Mischung aus ungewöhnlicher Anlage (die zweisätzliche Cellosonate in C-Dur), und teils bummelwitzigem Schmäh (das „Gassenhauer-Trio“), die Bernsteins Musik pro-

grammatisch im Spiegel der Musikgeschichte reflektierte. Während Alban Gerhardt dabei tief und doch nuancenreich ins Fleisch seines Instruments griff, grundelte, greinte und grollte, zog Knauer in Hälfte zwei schwelgerisch gedankenverloren durch Bernsteins subtile „Anniversaries“.

Als finaler Leckerbissen wartete das hochromantische d-moll Trio Alexander Zemlinskys, dessen letzter Satz mit seiner Mischung aus Zerfahrenheit und tröstendem Melos den Abend brillant beschloss. F. Jureček